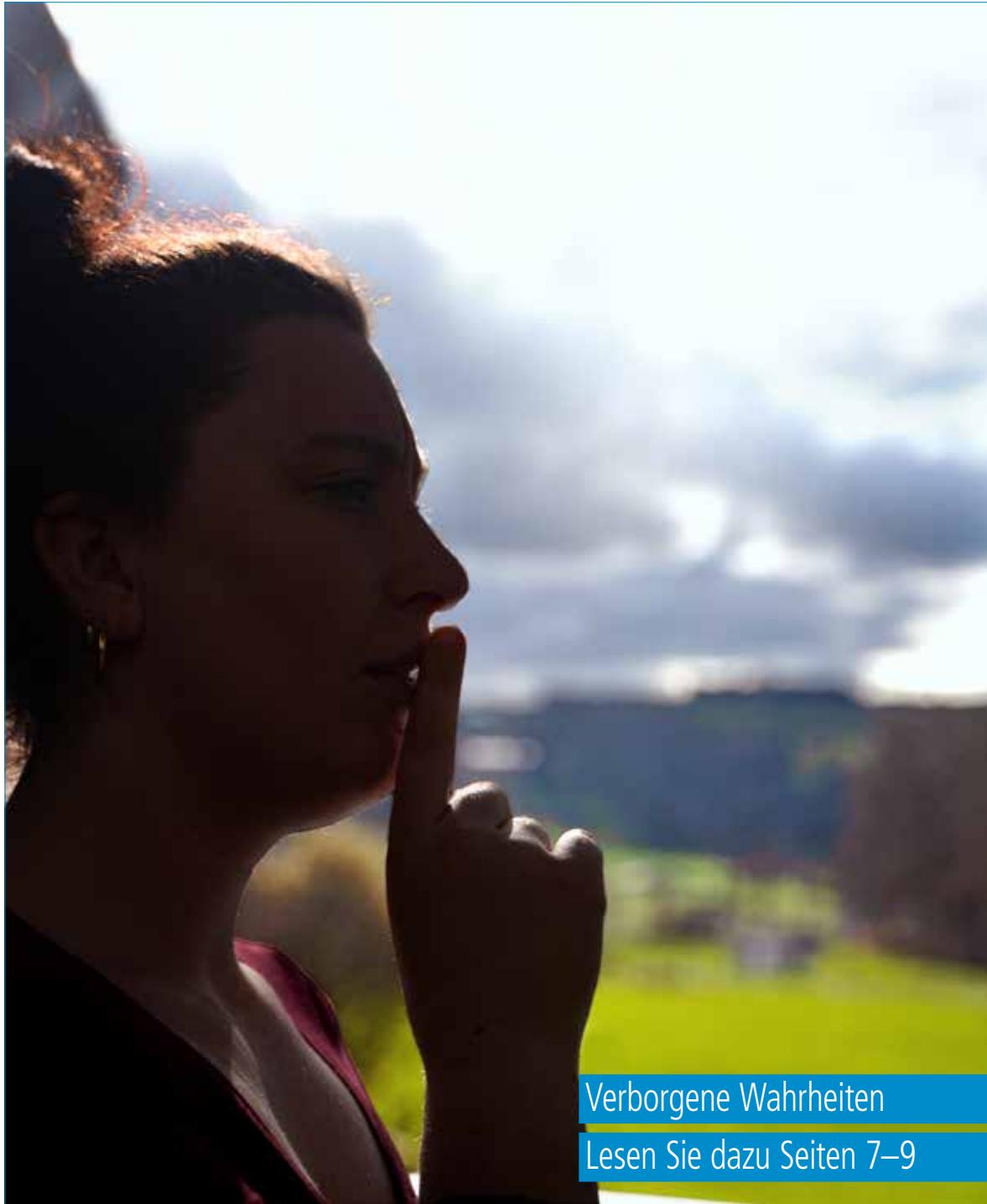


PFARREIBLATT SURSEE

Nr. 7/2025



1.–15. April 2025



Verborgene Wahrheiten

Lesen Sie dazu Seiten 7–9

Einen neuen Anfang machen

| | |
|--|---------|
| Editorial | 2 |
| Agenda | 3 – 4 |
| Licht und Schatten | 4 |
| Mit Herz und Humor auf der Bühne | 5 |
| Eine wertvolle Auszeit | 6 |
| In geheimer Mission | 7 |
| Der Umgang mit dem Seelsorgegeheimnis | 8–9 |
| Gottesdienste | 10 – 11 |
| Chronik, Jahrzeiten, Gedächtnisse | 12 |
| Blick in die Weltkirche | 13 |
| Infobrett | 14 |
| Schaufenster | 15 |
| Matthew Thorpe, neuer Prior von Taizé, im Gespräch | 16–17 |
| Raum für Trauer | 18 |
| Mehr voneinander erfahren | 19 |

Bildnachweise

Titelbild:tm
 S. 3: zVg; tm; CC0, unsplash
 S. 4: zVg, rd
 S. 5: tm
 S. 6: Tierpark Art Goldau
 S. 7: CC0, cottonbro studio, pexels
 S. 8: zVg
 S. 10: Werner Mathis
 S. 12: CC0, Andrew Small unsplash
 S. 13: Emanuel Ammon, Roberto Conciatori
 Seite 14–15: zVg; tm
 S. 16–17: Roger Anis, «PapstChristian»,
 wikimedia
 S. 18: rd
 S. 19: tm
 S. 20: rd; printscreen

Bald schon feiern wir Ostern. Es ist das Hauptfest der Christenheit, das wie ein grosses Zelt zwischen irdischem Leben, unausweichlichem Tod und ewigem Leben aufgespannt ist. Der Osterglaube überwindet, was sich tagtäglich auf all unseren Kontinenten abspielt: Unterwerfung, Ausbeutung, Bevormundung, Leiden, Kriege uvm. auf ganz verschiedenen Ebenen ... kurz: «Zerstörung und Verwüstung unserer Lebensgrundlagen». Ostern ist ein ultimativer Weckruf an uns alle: «Steht für das Leben hier und heute ein und auf!» Das ewige Leben im Himmel gibt es nur, wenn es auch ein jetziges Leben auf der Erde gibt.

Damit zukünftige «Karfreatage» erst gar nicht stattfinden müssen, sind ganz konkrete Auferstehungsschritte ange sagt, die das Leben aufrichten helfen: dem und den Bösen trotzen; das Unrecht mutig benennen und die Gerechtigkeit suchen; vielfältigen Schmerz teilen und lindern; den diversen Formen von Depression mit sozialen und solidarischen Aktionen begegnen; für die Würde aller Menschen einstehen, unabhängig ihrer Herkunft, Rasse, Sprache, Gesinnung; Verlässlichkeit und Treue: «Ein Mann/Eine Frau – Ein Wort!»

Als österliche Menschen macht es wenig Sinn, Vergangenem, Unerfülltem, Missglücktem nachzutrauern. Was sucht ihr die Lebenden bei den Toten? Wir sollen uns aufmachen nach «Galiläa», wie es in einem Osterlied heisst. Dem Ort also, wo sich unser Leben und Alltag abspielt. Da können wir uns positiv einbringen und für mehr Leben optieren ... in unseren Familien, am Arbeitsplatz, im Verein, in der Pfarrei, im Dorf, in der Stadt, im Land. Leite uns dabei das vorösterliche Wort des Propheten Jesaja (Jes 43,18–19) nach der Übersetzung des Dichters und Theologen Huub Oosterhuis:

*Starre nicht auf das, was früher war.
 Steh' nicht still im Vergangnen.
 Ich, sagt er (Gott) mache neuen Anfang.
 Es hat schon begonnen, merkst du es nicht?*

Frohe Ostern!

Diakon Christoph Wiederkehr-Käppeli

Pfarrei aktuell

Gesellschaftliches

Chelekafi

Sonntag, 6. April, Einsiedlerhof, Meinradstube, Rathausplatz 1, Sursee
Nach dem 10.30 Uhr Gottesdienst ist die Tür zum «Chelekafi» geöffnet. Alle, die nach dem Gottesdienst bei einem Kaffee oder Tee, Wasser oder Most gerne noch einen Moment zusammensitzen, sind herzlich willkommen.

Repair-Tag



Samstag, 12. April, 8.30 bis 12.00 Uhr, Kulturwerk 118, Sappeurstrasse 6, Sursee

Reparieren schont Budget und Umwelt ... und macht Spass! Gemeinsam mit engagierten Reparateuren und Reparateurinnen bringen wir kaputte Gegenstände wieder in Schuss. Repariert werden z. B. Haushaltsgeräte, Textilien: Kleider, Taschen, Accessoires, Elektro- und Elektronikgeräte, Spielzeug, mechanische Gegenstände, Velos.

Freitagssuppe – Voranzeige

Freitag, 4. und 11. April,

11.45–13.00 Uhr,

Martignyplatz, Sursee

Bei jeder Witterung.

Gutes essen – Gutes tun. Willkommen zur nahrhaften Freitagssuppe mit Buurebrot und Früchtewähen. Der Erlös aus der Topfkollekte kommt dem Fastenprojekt in Guatemala (Südamerika) zugute.

Kinder und Familien

Palmenbinden



Sursee

Mittwoch, 9. April, 13.30–17.00 Uhr,

Samstag, 12. April, 8.30–13.00 Uhr, Klostergarten Sursee

Schenkon

Mittwoch, 9. April, 13.30–17.00 Uhr,

Samstag, 12. April, 8.30–13.00 Uhr, Werkhof Schenkon

Mauensee

Mittwoch, 9. April, 13.30–17.00 Uhr,

Kapelle Mauensee

Am Mittwoch, 9. April, und Samstag, 12. April, versammeln sich in Sursee, Mauensee und Schenkon alle Generationen zum Palmenbinden. Anfänger und Profis, Gross und Klein – alle fleissigen Hände sind willkommen! Das Material liegt bereit und mitmachen können alle. Angefertigt werden unter kundiger Anleitung kleine und grosse Palmbäume und Palmkreuze.

Wir freuen uns auf die Familiengottesdienste am Palmsonntag. Wir treffen uns in Sursee um 10.00 Uhr vor der Chrüzlikapelle und in Schenkon um 10.00 Uhr auf dem Gemeindeplatz. Alle sind herzlich eingeladen.

Senioren

Senioren-Mittagstisch

Dienstag, 15. April, 12.00 Uhr, AltersZentrum St. Martin Sursee

Gemeinsames Essen im AltersZentrum St. Martin Sursee. Anmeldungen für den «Mittagstisch» nimmt das Café St. Martin gerne bis spätestens Montag, 14. April, unter der Nummer 041 925 07 07 (9.00–17.00 Uhr) entgegen.

Feiern und Gebete

Herz-Jesu-Freitag

Freitag, 4. April, 14.15 Uhr, Chrüzlikapelle, Sursee

Nach einer Stille das gemeinsame Beten des Rosenkranzes. Nach der Anbetungsstunde wird um 15.15 Uhr der eucharistische Segen gespendet.

Anbetung in der Kapelle Marizell

Freitag, 4. April, 20.15–8.00 Uhr am Samstagmorgen, Kapelle Marizell, Sursee

Stille und gestaltete nächtliche Anbetungsstunden. Die Kapelle ist die ganze Nacht geöffnet und es ist immer jemand anwesend, der zwischen den stillen Momenten ein gemeinsames Gebet gestaltet.

Gebet am Donnerstag für den Frieden



Donnerstag, 3. und 10. April, 18.30–19.00 Uhr, Chrüzlikapelle

Pfarrei aktuell

Versöhnungsfeiern und -gespräche vor Ostern

Donnerstag, 10. April, 19.30 Uhr,

Kapelle Namen Jesu

Sonntag, 13. April, 19.30 Uhr,

Pfarrkirche Sursee

Dienstag, 15. April, 16.45 Uhr,

AltersZentrum St. Martin

Mittwoch, 16. April, 10.00 Uhr,

Spitalkapelle Sursee

Versöhnungsgespräche/Beichtgelegenheit

Karfreitag, 18. April, 8.30-11.30 Uhr, Kapelle Mariazell

Familiegottesdienst am Palmsonntag



Sonntag, 13. April, 10.00 Uhr, Beginn vor der Chruzlikapelle

Sonntag, 13. April, 10.00 Uhr, Gemeindeplatz Schenkon

Feiern Sie mit uns den Palmsonntag als Familiengottesdienst! Der gemeinsame Einzug mit den Palmen in die Kirche erinnert an den Einzug Jesu in Jerusalem.

Sie sind herzlich willkommen, diesen besonderen und festlichen Moment mit uns zu feiern.

Der Palmsonntag ist gleichzeitig der Haupt sammeltag der Fastenaktion und damit für das Pastoralraumprojekt in Guatemala. Mit Ihrer Unterstützung erhalten die Menschen nachhaltige Hilfe, um ihre Situation langfristig zu verbessern.

Licht und Schatten



Das Vokalensemble Sursee bei der letzjährigen Karfreitagsmeditation in der Klosterkirche Sursee.

Das Vokalensemble Sursee singt am Karfreitag in der Klosterkirche Sursee in einer musikalischen Meditation den «Via Crucis» von Franz Liszt und zuvor um 14.30 Uhr Choräle in der Karfreitagsliturgie in der Stadtkirche Sursee.

Der österreichisch-ungarische Komponist, Pianist, Dirigent, Theaterleiter, Musiklehrer und Schriftsteller war einer der prominentesten Klavierspezialisten und produktivsten Komponisten des 19. Jahrhunderts.

Im Jahr 1878 vertonte Franz Liszt (1811-1886) die 14 Stationen des Leidensweges, den «Via crucis», in einer Komposition für Orgel, Chor und Solist für Andachten im Kolosseum in Rom. Die Musik wurde damals als avantgardistisch empfunden, auch aus heutiger Sicht ist das Werk ein Unikum. Dies gilt nicht nur für das Genre des «Via Crucis» als solches, sondern insbesondere für die musikalische Faktur: ihre progressive Harmonik, ihre Expressivität, ihr abwechslungsreiches Formvokabular, die gewagte Leere, die Mischung zwischen instrumental-solistischen Passagen und berührenden Chorsätzen.

Das Vokalensemble Sursee musiziert den «Via Crucis» in der Fassung für Klavier (Ismaele Gatti), Chor und Bassolist (Alvaro Etcheverry) und setzt die Musik in sichtbaren Zusammenhang zu den 14 Wandmalereien des Kreuzweges in der Klosterkirche in Sursee.

Ismaele Gatti ergänzt den «Via crucis» mit Klaviermusik von Franz Liszt, das Vokalensemble Sursee umrahmt das Werk mit Chormusik aus der Messe in F-Moll von Josef Gabriel Rheinberger (1839-1901). Stephan Stadler spricht Texte, die musikalische Leitung hat Peter Meyer.

Karfreitagsliturgie mit Chorälen

Karfreitag, 18. April, 14.30 Uhr, Pfarrkirche

Musikalische Meditation

Karfreitag, 18. April, 20.00 Uhr, Klosterkirche Sursee
Eintritt frei, Kollekte.

Mit Herz und Humor auf der Bühne



Die Theatersenioren proben mit Elan für die kommenden Aufführungen.

Seit 30 Jahren ist Renato Cavoli als Regisseur in der Theaterwelt unterwegs – und seine Leidenschaft ist ungebrochen. Hier erzählt er von seiner Arbeit.

Renato, du bist schon lange als Regisseur in der Theaterwelt unterwegs. Was fasziniert dich am Theater?

30 Jahre lang mache ich das schon. Und mich fasziniert vieles an der Theaterrei. Am meisten natürlich der Kontakt mit vielen und verschiedenenartigen Menschen. Und dabei mag ich nicht nur den Kontakt während der Proben, sondern auch das Mitfeiern an den Aufführungen und die vielen tollen sozialen Kontakte, welche man mit und in diesem Hobby pflegen darf.

Du arbeitest häufig mit Laienschauspielern und -schauspielerinnen. Was ist das Besondere am Laientheater?

Ich arbeite nur mit Laien, bin ja selber ein Laienregisseur. Ich mag echtes Amateurtheater, also Teams, in welchen nicht nur die Spielerinnen und Spieler, sondern auch die Regie und das ganze Team hinter der Bühne Laien sind. Laien versprühen Freude, spielen mit Herz und Leidenschaft. Das spürt man als Regisseur. Und man will das so oft wie möglich erleben.

Nach welchen Kriterien wählst du Theaterstücke aus? Was sind zum Beispiel die Kriterien für das Theater, das nun in Sursee aufgeführt wird?

Unser Theater 2025 ist ein Lustspiel in einem Akt. Ich frage das Team jeweils, was es spielen möchte. Und so bekomme ich ein Bild, was für ein Stück «angesagt» ist. Generell spielen Seniorentheater gerne sogenannt humorvolle Stoffe. Unser aktuelles Theater «De Überfall uf d Poscht», das Susanne Seiler geschrieben hat, ist ein hervorragendes Beispiel dafür, was ein gutes Lustspiel ausmacht. Das Publikum ist schnell mitten im Spiel, es gibt tolle Wendungen, knackige Dialoge, vielschichtige Charaktere und das Stück ist ausgezeichnet geschrieben.

Was erhoffst oder wünschst du dir für die kommenden Theateraufführungen?

Ein gutes Miteinander, dazu ein Publikum, das sich bestens unterhalten fühlt. Ganz generell hoffe ich einfach, dass wir das Publikum «packen» können. Und dass auch die Lebensweisheiten, welche dieses lustige Stück auch in sich birgt, ebenfalls «ankommen». Wir freuen uns alle sehr auf die Aufführungen.

tm

De Überfall uf d Poscht

Im Mai dieses Jahrs tritt die Senioren-Theatergruppe der Pfarrei Sursee mit einer Krimikomödie (Dauer ca. eine Stunde) vor ihr Publikum. Es ist seit der Neugründung dieser Gruppe bereits die dritte Saison, welche ansteht. Die Vorfreude beim Team mit Regisseur Renato Cavoli ist gross. Die bisherigen Proben zeigen: Das Theater wird die Lachmuskel des Publikums strapazieren ...

«De Überfall uf d Poscht» von Autorin Susanne Seiler ist ein humorvolles Stück voller lustiger Einfälle, Irrungen, Wirrungen und Vorurteilen. Der Räuber wird gesucht ... oder sind es sogar mehrere? Oder ist es in Zeiten von Gleichberechtigung und starken Frauenbildern eine Räuberin? Es darf gerätselt, gebangt und gehofft werden. Das Ende des Stückes lässt alle aufatmen ... und herhaft lachen ... auch über sich selbst.

Aufführungen
Dienstag, 6. Mai, 14.00 Uhr,
Donnerstag, 29. Mai, 17.00 Uhr,
Freitag, 30. Mai, 19.30 Uhr,
jeweils im Pfarreizentrum Sursee
Türkollekte

De Überfall uf d Poscht

Krimikomödie in einem Akt von Susanne Seiler
Regie und Bearbeitung von Renato Cavoli



Eine wertvolle Auszeit



Im Tierpark Goldau können Familien eine Auszeit erleben.

Für armutsbetroffene Familien sind gemeinsame Ausflüge oft keine Selbstverständlichkeit. Doch gerade solche Erlebnisse sind wichtig für das Wohlbefinden und den Zusammenhalt. Die Soziale Arbeit der Kirchen und der Rotary Club Sursee ermöglichen mit kostenlosen Jahreskarten für den Tierpark Goldau unvergessliche Momente – eine Initiative, die bereits auf Begeisterung stösst.

In unserer hektischen und oft fordernen Welt ist es für Familien von grosser Bedeutung, gemeinsame Zeit zu verbringen. Doch gerade für armutsbetroffene Familien sind solche Momente oft eine Seltenheit. Finanzielle Engpässe erschweren es, Ausflüge zu unternehmen oder kulturelle Angebote wahrzunehmen. Dabei sind gemeinsame Erlebnisse für das Wohlbefinden und die soziale Integration essenziell.

Schlüssel für Wohlbefinden und Integration

Freizeit ist weit mehr als nur eine Pause vom Alltag. Sie bietet Erholung und Entlastung, ermöglicht Familien-

mitgliedern abzuschalten und neue Energie zu tanken. Gemeinsame Erlebnisse stärken die Bindung innerhalb der Familie, fördern den familiären Zusammenhalt und schaffen wertvolle Erinnerungen. Besonders für Kinder ist es wichtig, mit Gleichaltrigen gemeinsame Erfahrungen zu sammeln, um sich nicht ausgeschlossen zu fühlen. Naturerlebnisse, kulturelle Angebote oder sportliche Aktivitäten unterstützen zudem die physische und psychische Gesundheit.

Positive Rückmeldungen zeigen die Bedeutung des Angebots

Die Soziale Arbeit der Kirchen hat sich dieser Thematik angenommen. Sie haben gemeinsam mit dem Rotary Club Sursee Jahreskarten für den Tierpark Goldau organisiert und finanziert. Familien, die über eine KulturLegi verfügen, können sich einmal im Jahr bei der Sozialen Arbeit der Kirchen melden und einen Ausflug in den Tierpark organisieren. Sie sind eingeladen einen unvergesslichen Tag mit der Familie zu erleben und gemeinsam eine Auszeit vom Alltag zu geniessen. Dieses

Angebot wird bereits rege genutzt, und die ersten Rückmeldungen sind durchweg positiv. «Es war ein schöner Tag und das Wetter war gut. Alles super! Ich habe viele Fotos von den Kindern gemacht», berichtet eine begeisterte Mutter. Ein anderes Familienmitglied erzählt: «Mir gefallen die großen Plätze zum Spielen, und die schönen Hasen haben mir besonders gefallen. Die Kinder haben 20 oder 30 Minuten mit den Ziegen gespielt und zugeschaut.» Ein weiterer Guest hebt hervor, wie sehr ihm gefiel, dass der Zoo im Wald liegt. Es ist eine gesellschaftliche Aufgabe, sicherzustellen, dass benachteiligte Familien nicht von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen werden. Initiativen wie vergünstigte Eintrittskarten oder organisierte Ausflüge tragen dazu bei, Chancengleichheit zu fördern und Familien in schwierigen Lebenslagen eine dringend benötigte Auszeit zu ermöglichen.

Tanja Metz

KulturLegi

Die KulturLegi ist ein persönlicher Ausweis für Erwachsene und Kinder ab fünf Jahren. Sie bietet Menschen mit schmalem Budget Rabatte auf Angebote aus Kultur, Sport und Bildung. Einen KulturLegi Ausweis erhalten Menschen, die: Sozialhilfe, Ergänzungsleistungen oder Stipendien beziehen, deren Lohn gepfändet wird, die über ein geringes Gesamteinkommen verfügen.

Die KulturLegi kann auch bei der Sozialen Arbeit der Kirchen beantragt werden:

info@sozialearbeitderkirchen.ch;
041 926 80 64

In geheimer Mission

Kennen Sie Paula Schlier? Ihr Name müsste viel bekannter sein, war sie doch die erste deutschsprachige Investigativjournalistin.

In einer Zeit, als Mädchen der Besuch eines Gymnasiums oder gar der Universität verwehrt wurde, war der Beruf der Stenotypistin eine der wenigen Möglichkeiten für Frauen, eigenes Geld zu verdienen und selbstständig zu leben. So ging es auch Paula Schlier: Während ihr Bruder Theologie studierte, versuchte sie über den Umweg als Schreibkraft in verschiedenen Redaktionen Journalistin zu werden.

Kaum erwachsen, arbeitete Paula Schlier während dem Ersten Weltkrieg in einem Lazarett und erhielt 1918 als erste Generation Frauen in Deutschland das Stimmrecht. Diese prägenden Erfahrungen machten sie zur überzeugten Pazifistin und Demokratin: Als Staatsbürgerin wollte sie den neuen demokratischen Staat mitgestalten.

Sie schrieb regelmässig für verschiedene demokratische Zeitungen. In ihren Artikeln zeigte sie deutlich auf, warum die Nationalsozialisten weder national noch sozial waren und konnte auch die möglichen Folgen ihres Antisemitismus genau benennen.

Verdeckte Recherche

1923 war sie in München, wo einer wöchentlich in einem prallvollen Bierkeller Reden schwang. Paula Schlier wollte herausfinden, warum dieser Hitler, dessen platte Reden so voller Hass und Hetze waren, einen solchen Zulauf hatte.

Sie liess sich beim Parteiblatt der NSDAP, dem Völkischen Beobachter, als Schreibkraft anstellen – nicht etwa unter falschem Namen, nein, als Paula Schlier, dem Namen, mit dem sie ihre demokratischen Artikel schrieb. Eine bessere Tarnung war schlicht nicht nötig: Als Frau und vermeintlich naive «Tippmamsell» wurde sie schlicht

nicht wahrgenommen. Und so notierte sie alles, was in der Redaktion des Völkischen Beobachters während des Hitler-Putsches geschah, in ein kleines Notizheft auf dem «Ausgabenbuch Paula Schlier» stand.

Historisches Dokument

1926 erschien ihr autobiographisches Buch «Petras Aufzeichnungen oder Konzept einer Jugend nach dem Diktat der Zeit». Darin berichtet sie von ihrer verdeckten Recherche in der Redaktion des Nazi-Parteiblatts und bezieht deutlich Stellung gegen den Nationalsozialismus. Sie schreibt unsentimental, beobachtet und analysiert. Als eine der ersten beschreibt sie zum Beispiel auch sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. Den Literaturwissenschaftlerinnen Annette Steinsiek und Ursula Schneider ist es gelungen nachzuweisen, dass das Buch von Paula Schlier mehr ist als

literarische Verarbeitung ihrer Erfahrung: Es ist so nah an den historischen Ereignissen verfasst, dass es als historisches Dokument gelten kann.

Bis heute wird auch immer wieder mahnend das Kapitel über den Hitler-Putsch abgedruckt. Und bis heute taucht immer wieder die Frage auf: Wie konnte es sein, dass so früh, so deutlich vor den Nazis gewarnt wurde und trotzdem niemand rechtzeitig reagierte? Was ist tatsächlich als Geheimnis verborgen und was wollen wir schlicht nicht hören?

Mariann Bühler

Paula Schlier: Petras Aufzeichnungen. Konzept einer Jugend nach dem Diktat der Zeit. Hg. v. Ursula Schneider und Annette Steinsiek. Otto Müller Verlag, Salzburg 2018.



Mariann Bühler fragt: «Was ist tatsächlich als Geheimnis verborgen und was wollen wir schlicht nicht hören?»

«Möchte den Vorteil aufzeigen, den es bringt, die

Verschwiegenheit ist entscheidend für das Vertrauen, das Menschen in Seelsorgende setzen. Ein Gespräch über die Chancen und Herausforderungen des Seelsorgegeheimnisses mit Roger Volken, Seelsorger beim Sozialwerk Pfarrer Sieber.

«Es ist vor allem auch dem Seelsorgegeheimnis zu verdanken, dass sich Menschen überhaupt öffnen.» Roger Volken, katholischer Seelsorger beim Sozialwerk Pfarrer Sieber, begegnet täglich Menschen, die ihm ihre Sorgen und Gedanken anvertrauen. Er war viele Jahre in der Gefängnisseelsorge tätig und setzt sich heute vor allem in der Gassen- und Spitalsseelsorge ein. Im Interview mit dem Pfarreiblatt Sursee spricht der Seelsorger über die Bedeutung der Verschwiegenheit bei seiner Arbeit – und was ihm im Umgang mit Menschen besonders am Herzen liegt.

Roger Volken, Sie haben viele Jahre in der Gefängnisseelsorge gearbeitet. Wie darf man sich die Begegnungen unter diesen speziellen Bedingungen vorstellen?

Die Begegnungen sind sehr unterschiedlich. Der erste Kontakt mit den Klienten kann zwischen Tür und Angel beginnen und erstmal oberflächlich sein, bevor sich Gespräche in eine spirituell-religiöse oder psychologische Richtung entwickeln.

Grundsätzlich müssen die Klienten einen sogenannten Hausbrief schreiben und damit anmelden, dass sie sich einen Besuch von mir wünschen. Diese Klienten treffe ich dann zum Gespräch. Im offenen Vollzug, wo sich die Insassen auf den Stockwerken frei bewegen können, möchte ich als Seelsorger präsent sein: Mir ist wichtig, dass sie mich wahrnehmen und als Person kennenlernen können. Sie sollen falsche Vorstellungen abbauen und sehen, dass ich nicht «der Pfarrer», sondern ein Mensch bin wie jeder andere auch.



Vertrauensvolle Gespräche und viel Raum für Ermutigung: Der katholische Seelsorger Roger Volken schätzt das Seelsorgegeheimnis.

Wenn dies gelingt, ist das eine gute Grundlage für Gespräche.

Aussenkontakte sind im Gefängnis nur begrenzt möglich. Ergeben sich deswegen mehr Gespräche?

Ja, durchaus. Als Seelsorgende sind wir für die Klientinnen und Klienten auch eine Verbindung zur Außenwelt. Da wir nicht Teil der Gefängnisinstitution sind, sondern von der Landeskirche angestellt werden, geniessen wir als unabhängige Anlaufstelle besonderes Vertrauen.

Das gilt übrigens auch für die reformierte und katholische Spitalsseelsorge der Landeskirchen. Auch hier profitieren wir von einem Vertrauenvorschuss, weil wir nicht zur Institution gehören. Das zeigt sich vor allem bei der Begleitung der Mitarbeitenden, was auch zu unseren Aufgaben gehört. Besonders während der Coronazeit, als das Bedürfnis nach Unterstützung bei den Pflegefachpersonen wuchs, war es für die Angestellten wichtig zu wissen, dass wir zwar am selben Ort arbei-

ten, aber nicht denselben Arbeitgeber haben. Dazu kommt das Seelsorgegeheimnis: Viele wissen, dass wir zur Verschwiegenheit verpflichtet sind, was das Vertrauen zusätzlich stärkt.

Es gibt Situationen, wie etwa Selbst- oder Fremdgefährdung, bei der die seelsorgliche Verschwiegenheit zum Problem werden kann. Wie gehen Sie in solchen Fällen vor?

Das Seelsorgegeheimnis ist ein hohes Gut, das ich als Seelsorger wahren will. Wenn ich den Eindruck habe, dass eine Information weitergegeben werden sollte – etwa an einen Arzt oder an Familienangehörige – versuche ich, die Klienten zu diesem Schritt zu ermutigen und zeige die Vorteile einer offenen Kommunikation auf. Ich kann Ihnen ein Beispiel geben: Ein Mann in der kardiologischen Reha erzählte mir von seinen depressiven Verstimmungen nach seiner Herzoperation. Aus der Psychokardiologie wusste ich, dass dies Teil des Krankheitsbildes sein kann. Ich versuchte, ihn zu motivieren, dem Arzt

Scham zu überwinden.»

von seinen psychischen Problemen zu berichten. Doch er wollte weder dem Arzt noch seiner Frau davon erzählen. Häufig hängt die Zurückhaltung mit Schamgefühlen zusammen. Zuerst versuche ich deshalb immer, die Klienten zu ermutigen, sich zu öffnen. Natürlich gibt es auch die Möglichkeit, mich bei einer konkreten Gefährdungsabsicht vom Seelsorgegeheimnis entbinden zu lassen. Das ist jedoch die allerletzte Option, die ich zum Glück bisher nie wählen musste. Würde mir jedoch jemand eine ernsthafte Suizidabsicht mitteilen, würde ich dies weitergeben.

«Ziel ist, ihr Selbstwertgefühl zu stärken und ihnen Mut zu machen, an sich zu glauben.»

Wie leicht lassen sich Menschen motivieren, sich zu öffnen?

Ich mache die Erfahrung, dass Menschen sich in der Regel gut motivieren lassen, wenn ich ihnen die Vorteile einer offenen Kommunikation aufzeige. Wie etwa in folgendem Fall: Eine lungenkranke Patientin, die Sozialhilfe bezog, erzählte mir, dass sie nach ihrem Klinikaufenthalt in eine Wohnung zurückkehren müsse, die in schlechtem Zustand und voller Schimmel sei. Sie schämte sich allerdings, dies offen anzusprechen. Ich erklärte ihr, dass nicht sie, sondern der Vermieter sich schämen müsse, und zeigte ihr die gesundheitlichen Risiken auf, wenn sie in die Wohnung zurückkehren würde. Sie verstand und wandte sich schliesslich an den Arzt. Auch da spielte Scham eine Rolle. Ich möchte im Gespräch den Vorteil aufzeigen, den es bringt, diese Gefühle zu überwinden.

Sie möchten überzeugen statt überreden.

Sehen Sie, die Autonomie der Patienten bzw. Klienten ist ein hohes Gut. Besonders im Spital und Gefängnis ist es wichtig, die begrenzte Autonomie, die in diesen speziellen Verhältnissen bleibt, zu wahren. Wenn jemand ein bestimmtes Vorgehen ablehnt, respektiere ich das.

Hilft das Seelsorgegeheimnis als geschützter Raum, Ängste und Sorgen zu teilen?

Ja, auf jeden Fall. Das Seelsorgegeheimnis ist sehr wichtig, besonders bei sensiblen, schambehafteten Themen – oder auch kriminellen Handlungen. Da hilft es vielen Menschen, sich mir gegenüber überhaupt zu öffnen.

Wie stehen Sie allgemein zum Seelsorgegeheimnis?

Es ermöglicht vertrauensvolle Gespräche, die viel Raum lassen für Ermäßigungen. Gleichzeitig berücksichtigt es auch eine mögliche Entbindung durch den Klienten. Unter diesen Bedingungen werte ich das Seelsorgegeheimnis positiv. Natürlich hängt es vom einzelnen Seelsorgenden ab, wie er oder sie mit dem Anvertrauten umgeht. Nicht jeder fühlt sich damit wohl. Letztlich spielt das Gewissen eine Rolle. Jeder muss seine Tätigkeit mit seinem Gewissen in Einklang bringen, um gesund und mit sich im Reinen zu bleiben.

«Die Autonomie ist ein hohes Gut.»

Das heisst, Sie können gut mit Ihrer Rolle als Geheimnisträger umgehen?

Ja, das kann ich. Dennoch weiss ich, dass ich jederzeit in eine Situation geraten kann, in der ich gut abwägen muss, wie ich vorgehe. Ein Insasse fragte mich einmal um Rat, ob er flüchten soll. Er war kein Schwerkriminel-

ler, sondern als junger Mensch in einer Massnahme. Ich riet ihm selbstverständlich davon ab, und er tat es nicht. Bei einem Schwerkriminellen, der Leib und Leben bedroht hätte, wäre ich wohl anders vorgegangen.

Die Arbeit als Seelsorger kann belastend sein. Wie schützen Sie sich selbst vor emotionaler Erschöpfung?

Ich gehe in die Supervision, um die Fälle – natürlich anonymisiert – zu besprechen. Das ist für mich sehr wichtig. Auch Spaziergänge in der Natur und Gespräche mit anderen Menschen bieten mir wichtigen Ausgleich.

Menschen in Kliniken oder Gefängnissen müssen den Weg zurück in den Alltag finden. Wie können Sie als Seelsorger diesen Prozess unterstützen?

Bei diesem Prozess ist die Zusammenarbeit mit Ärzten, Psychologen, Sozialarbeitern und Pflegekräften von grosser Bedeutung, wobei wir selbstverständlich das Seelsorgegeheimnis wahren. Mein Beitrag auf diesem Weg ist spiritueller Natur: Viele Menschen tragen die Last negativer Erfahrungen wie Beleidigungen oder Verletzungen. Mein Ziel ist es, ihr Selbstwertgefühl zu stärken und ihnen Mut zu machen, an sich selbst zu glauben. Wie etwa bei einer ehemals suchtbetroffenen Frau, die ich begleiten durfte: Sie erklärte sich – trotz ihrer Schwierigkeiten – einmal bereit, eine Andacht von mir zu übernehmen. Die Andacht gelang ihr gut, ein Erfolgserlebnis, das ihr Selbstvertrauen stärkte.

Besonders bei Menschen mit einer schwierigen Lebensgeschichte ist ein wesentlicher Teil meiner Arbeit zu zeigen, dass wir geliebt und angenommen sind. Die Liebe und Zuwendung Gottes gilt allen Menschen – jesuanisch gesprochen – ihnen vor allem.

Rebekka Dahinden

(Foto: zVg)

Gottesdienste

Pfarrkirche St. Georg

Samstag, 5. April

10.00 Eucharistiefeier

5. Fastensonntag

Passionssonntag

Kollekte: ACAT Schweiz

Samstag, 5. April (Vorabend)

16.15 Beichtgelegenheit

Thomas Müller

17.30 Eucharistiefeier

Predigt: Thomas Müller

Sonntag, 6. April

10.30 Eucharistiefeier

mit Choralschola

Predigt: Stephan Stadler

13.30 Eucharistiefeier auf Albanisch

Palmsonntag

Kollekte: Fastenaktion 2025 – Pfarrprojekt für Guatemala

Samstag, 12. April (Vorabend)

17.30 Eucharistiefeier

Predigt: Josef Mahnig

Sonntag, 13. April

10.00 Palmweihe

bei der Chrüzlikapelle

Prozession zur Pfarrkirche

10.30 Familiengottesdienst,

Eucharistiefeier

Predigt: Stephan Stadler

19.30 Versöhnungsfeier

Klosterkirche

Mittwoch, 2. April

9.00 Wortgottesdienst, Kommunion

19.45 Meditativer Kreistanz

Freitag, 4. April

17.00 Stilles Sitzen

Samstag, 5. April

17.00 Eucharistiefeier auf Italienisch

Mittwoch, 9. April

9.00 Eucharistiefeier

19.45 Meditativer Kreistanz

Freitag, 11. April

17.00 Stilles Sitzen

Samstag, 12. April

17.00 Eucharistiefeier auf Italienisch

Alterszentrum St. Martin

Dienstag, 1. April

16.45 Eucharistiefeier

Freitag, 4. April

16.45 Wortgottesdienst, Kommunion

Dienstag, 8. April

16.45 Eucharistiefeier

Freitag, 11. April

16.45 Wortgottesdienst, Kommunion

Dienstag, 15. April

16.45 Eucharistiefeier

Chrüzlikapelle

Donnerstag, 3. April

18.30–19.00 Gebet am Donnerstag
für den Frieden

Freitag, 4. April

14.15 Anbetungsstunde und
eucharistischer Segen

Sonntag, 6. April

9.00 Eucharistiefeier auf Spanisch

Donnerstag, 10. April

18.30–19.00 Gebet am Donnerstag
für den Frieden

Kapelle Spital und Seeblick Sursee

Mittwoch, 2. April

10.00 Wortgottesdienst, Kommunion

Sonntag, 6. April

5. Fastensonntag

9.00 Wort- und Kommunionfeier
mit Susanne Wicki

Mittwoch, 9. April

10.00 Wortgottesdienst, Kommunion

Sonntag, 13. April

Palmsonntag

9.00 Wort- und Kommunionfeier
mit Guido Gassmann

Namen Jesu, Schenkon

Freitag, 4. April

19.00 Eucharistiefeier auf Kroatisch

Samstag, 5. April

17.00 Eucharistiefeier
auf Portugiesisch

Sonntag, 6. April

5. Fastensonntag, Passionssonntag

Kollekte: ACAT Schweiz

9.15 Eucharistiefeier

Predigt: Stephan Stadler

Donnerstag, 10. April

9.00 Eucharistiefeier

19.30 Versöhnungsfeier

Samstag, 12. April

17.00 Eucharistiefeier

auf Portugiesisch

Sonntag, 13. April

Palmsonntag

Kollekte: Fastenaktion 2025 – Pfarrprojekt für Guatemala

10.00 Familiengottesdienst mit Palmweihe, Eucharistiefeier

Predigt: Matthias Walther

Danach Apéro

Gottesdienste

Antoniuskapelle

Donnerstag, 3. April

19.00 Eucharistiefeier

Kapelle Mariazell

Dienstag, 1. April

8.00 Rosenkranz

8.30 Eucharistiefeier

Freitag, 4. April

19.00 Rosenkranz

19.30 Eucharistiefeier mit eucharistischer Anbetung und Segen

20.15–8.00 Eucharistische Anbetungsnacht mit stillen und gestalteten Gebetsstunden

Sonntag, 6. April

8.00 Eucharistiefeier, Kollekte

Dienstag, 8. April

8.00 Rosenkranz

8.30 Eucharistiefeier

14.00–16.00 Gebetsnachmittag der Marianischen Frauen- und Müttergemeinschaft MFM mit Eucharistiefeier und Beichtgelegenheit

Freitag, 11. April

19.00 Rosenkranz

19.30 Eucharistiefeier mit eucharistischer Anbetung und Segen

Sonntag, 13. April

Palmonntag

8.00 Eucharistiefeier, Kollekte

Dienstag, 15. April

8.00 Rosenkranz

8.30 Eucharistiefeier

Liturgische Bibeltexte

Sonntag, 6. April

5. Fastensonntag

Erste Lesung Jes 43,16–21

Zweite Lesung Phil 3,8–14

Evangelium Joh 8,1–11

Sonntag, 13. April

Palmonntag

Erste Lesung Jes 50,4–7

Zweite Lesung Phil 2,6–11

Evangelium Lk 22,14 – 23,56

Im Dienste der Pfarrei

Katholisches Pfarramt St. Georg

Rathausplatz 1, 6210 Sursee

Telefon 041 926 80 60

Mail: sekretariat@pfarrei-sursee.ch

Internet: www.pfarrei-sursee.ch

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 8.30 – 11.30 und 14.00 – 17.00 Uhr

Pfarreisekretariat

■ *Roland Müller, Leiter
Claudia Andermatt und Doris Buck*

Seelsorge

■ *Livia Wey-Meier, Pastoralraumleiterin
041 926 80 60
livia.vey@prsu.ch*

■ *Stephan Stadler, Kaplan
041 926 80 60
stephan.stadler@prsu.ch*

■ *Matthias Walther, Seelsorger
041 926 05 97
matthias.walther@prsu.ch*

■ *Simon Koller, Katechet RPI
041 926 05 90
simon.koller@pfarrei-sursee.ch*

■ *Luzia Häller-Huber,
Alters- und Spitalsseelsorgerin
041 921 67 66
luzia.haeller@pfarrei-sursee.ch*

■ *Fabrizio Misticoni, Bereichsleiter Jugend
041 926 80 65
fabrizio.misticoni@pfarrei-sursee.ch*

■ *Martina Helfenstein, Sozialarbeiterin
Rahel Fässler, Sozialarbeiterin
041 926 80 64
sursee@sozialarbeitderkirchen.ch*

■ *Liselotte Frei, Bereichsleiterin Katechese
041 926 80 69
liselotte.frei@prsu.ch*

■ *Josef Mahnig, mitarbeitender Priester
041 280 04 78
josef.mahnig@pfarrei-sursee.ch*

■ *Thomas Müller, Vierherr
041 920 18 04,
weber.mueller@bluewin.ch*

Sakristan

■ *Stephan Koller, Hauptsakristan
041 926 05 94
stephan.koller@pfarrei-sursee.ch*

Kirchenrat

■ *Antonio Hautle, Kirchenratspräsident
kirchenverwaltung@pfarrei-sursee.ch*

Kirchenverwaltung

Theaterstrasse 2, 6210 Sursee

Telefon 041 926 80 66

Mail: kirchenverwaltung@pfarrei-sursee.ch

■ *Hanspeter Wyss, Christof Arnold
Rolf Baumann*



Pfarreichronik · Jahrzeiten und Gedächtnisse

Freudige und traurige Ereignisse sind Teil des Lebens. Als Christinnen und Christen dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott auch diese mit uns geht.

Todesfälle

Sandra Christen-Emmenegger, Schenkon
Agnes Gschwend-Albisser, Sursee
Hans Huber-Gisler, Sursee
Trudi Burgess, Sursee
Ruth Röder-Zihlmann, Sursee

Kollekten

Kollekte für ACAT-Schweiz am 5./6. April

ACAT-Schweiz sensibilisiert die breite Öffentlichkeit und kirchliche Kreise zu den Themen der Folter und Todesstrafe. Drei Kampagnen werden jährlich durchgeführt, ausserdem gezielte Aktionen. Die Menschenrechtsorganisation interveniert zugunsten von Personen, deren physische und oder psychische Integrität bedroht ist, vor allem im Zusammenhang mit Folter, aber auch in Bezug zur Todesstrafe. Hierfür werden Interventionsbriefe verschickt und Petitionen durchgeführt.

Kollekte für das Pfarreiprojekt in Guatemala – Fastenaktion 2025 am 12./13. April

Die indigenen Maya-Mam in Guatemala leben in grosser Armut. Ihr Lebensraum ist durch Aktivitäten von Bergbaufirmen bedroht. Die Arbeit der Partnerorganisation von Fastenaktion stärkt die Maya-Mam-Gemeinschaften: Sie werden unterstützt bei der Einforderung ihrer Rechte, bei der Sicherung ihrer Ernährung durch nachhaltige und zum Teil traditionelle Anbaumethoden sowie bei der Bewahrung ihrer kulturellen Identität.

Pfarrkirche St. Georg

Samstag, 5. April, 10.00 Uhr

Jahresgedächtnis: Olivia Schär-Eiholzer, Zita Huber-Kaufmann und Dominik Jost.

Jahrzeit: Josy Brunner-Meier und Fritz Brunner, Marie Buck-Gut, Geschwister Elmiger und Franz und Agatha Elmiger-Felder, Eheleute Eduard Gut-Haas, Arnold und Elisabeth Häckli-Hess, Marie, Lina, Josy und Berta Huber, Kaspar und Anna Huber-Jost, Anton Kreienbühl, Berta Lang, Elisabeth und Anton Lütolf-Gerber, Otto und Lisbeth Meier-Krummenacher und Sohn Otto, Familie Alois Roth-Baumeler, Pia Rüegg, Familie Alois Scherer-Roos, Marie Schmid und Elisabeth Stäuble-Schmid, Eheleute Jost Stutz-Meier, Leo und Elisabeth Vonarburg-Buck und Familie und Leo Vonarburg, Egon und Edith Wick-Hangartner, Maria und Paul Ziegler-Arnold.

Samstag, 5. April, 17.30 Uhr

Dreissigster: Anna Arnold-Büchler.

Jahresgedächtnis: Georg Kottmann-Hüsler.

Jahrzeit: Esther Fischer-Rossa.

Kapelle Mariazell

Freitag, 4. April

Jahrzeit: Carolina Arnold und Anton Arnold und Familie, Pia und Anton Fuchs-Thürig, Franz Josef und Elisa Hofstetter-Bremgartner und Paul Koller-Hofstetter, Josef und Ottilia Hofstetter-Gluck.

Dienstag, 8. April

Jahrzeit: Alter Jahrzeitfonds, Fridolin Albisser, Eltern, Geschwister und Verwandte, Fridolin und Anna Mattmann-Waltert, Josef und Josephina Huwiler-Wiederkehr.

Freitag, 11. April

Jahrzeit: Sepp und Trudy Brunner-Lampart.

Dienstag, 15. April

Jahrzeit: Paul Stocker, Gattin, Eltern, Verwandte; Jakob und Elisa Vonwil-Kottmann und Louisa Brunner.

Kollekten

Wochenendkollektien Januar und Februar 2025

| | |
|--|-------------|
| Tischlein deck dich | Fr. 861.20 |
| Missio Aktion Sternsingen | Fr. 2295.65 |
| Inländische Mission Kirchenrestauratoren (Epiphaniekollekte) | Fr. 968.10 |
| Solidaritätsfonds | |
| für Mutter und Kind | Fr. 1104.05 |
| Caritas Zentralschweiz | Fr. 1462.70 |
| Winterhilfe Schweiz | Fr. 1422.75 |
| Sans-Papiers | Fr. 683.20 |
| Jubilate Chance Kirchengesang | Fr. 507.65 |
| Verein Hereditäre spastische Parapese | Fr. 821.00 |

Beerdigungskollektien Januar und Februar 2025

| | |
|---|-------------|
| Solidaritätsfonds Alterszentrum | |
| St. Martin Sursee | Fr. 261.75 |
| EMD Fachstelle für interkulturelle Zusammenarbeit | Fr. 2760.65 |
| Gemeinschaft | |
| «Familien Mariens» | Fr. 606.80 |
| Solidaritätsfonds Alterszentrum | |
| St. Martin Sursee | Fr. 366.10 |
| Solidaritätsfonds Alterszentrum | |
| St. Martin Sursee | Fr. 404.00 |
| Caritas Zentralschweiz | Fr. 712.55 |
| Gassenküche Luzern | Fr. 1414.25 |
| Kinderspital Bethlehem | Fr. 1936.70 |
| Projekt Peru von | |
| Pirmin Ineichen | Fr. 1553.75 |
| Winterhilfe Schweiz | Fr. 580.70 |
| Schule und Wohnen Mariazell | Fr. 884.45 |



Blick in die Weltkirche

Ökumenische Notfallseelsorge 980 Stunden Unterstützung bei 98 Ereignissen



Bei schlimmen Ereignissen wie ausserordentlichen Todesfällen begleiten Care-Teams Angehörige, unverletzte Beteiligte oder Zeug:innen. Bild: Emanuel Ammon

Im Kanton Luzern sind täglich zwei Notfallseelsorgende und Care Givers auf Pikett. Aufgeboten werden sie vom Rettungsdienst 144, von der Polizei oder der Feuerwehr, etwa bei Bränden, Verkehrsunfällen oder Suizid.

«Bei einem Grossereignis wie beim Brand in Wiggen im Januar 2024 sind umgehend weitere Notfallseelsorgende und Care Givers für die unterschiedlichen Anspruchsgruppen präsent und auch danach», erklärt Christoph Beeler-Longobardi, Co-Leiter ökumenische Notfallseelsorge/Care-Team Kanton Luzern. Im Jahr 2024 standen die Teammitglieder bei 98 Ereignissen im Einsatz (Vorjahr 82), eine der höchsten Zahlen der letzten elf Jahre. Die Teams leisteten 2024 während 980 Stunden (Vorjahr rund 848) psychologische und seelsorgerliche Unterstützung. Dies sei der höchste Wert seit 2013. «Beim Brand in Wiggen waren unsererseits fünf Teammitglieder beteiligt, um auf die Situationen der unterschiedlichen Anspruchsgruppen einzugehen», erklärt Beeler-Longo-

bardi. Die römisch-katholische, die reformierte und die christkatholische Landeskirche tragen das Angebot gemeinsam mit dem Kanton Luzern.

Zentralschweizer Frühlingsmesse Mit den Kirchen an der LUGA «auf der Reise meines Lebens»



«Auf der Reise meines Lebens»: Unter diesem Titel treten die katholische Kirche im Kanton Luzern und die Christkatholische Kirchgemeinde Luzern auch dieses Jahr an der LUGA auf, der Zentralschweizer Frühlingsmesse. An ihrem Stand in der Halle 1 sprechen sie die Besucherinnen und Besucher mit Fragen an, die zum Nachdenken anregen: «Wer hilft mir durch stürmische Zeiten?» etwa oder: «Wer ist mit mir an Bord?» Der grosse Tisch, der wie ein Schiff am Stand ankert, lädt ein zum Absitzen; hier kann auch ein Schlüsselanhänger zum Heimnehmen geknotet werden.

Mit der Fotobox können sich alle vor einem selbst gewählten Hintergrund fotografieren lassen. Das Bild gibt's ausgedruckt als Erinnerung und/oder direkt aufs Handy. Ort für das Gespräch ist schliesslich auch die kleine Bar, an der die Kirchenleute etwas gegen den Durst anbieten.

LUGA, Zentralschweizer Frühlingsmesse, Freitag, 25. April bis Sonntag, 4. Mai, Messegelände Allmend, Luzern
Kirchenstand in Halle 1

Pfarreiblatt

Neu auch auf zentralgut.ch

Die Seiten der Zentralredaktion des kantonalen Pfarreiblatts Luzern sind neu auch auf der Online-Plattform «ZentralGut» abrufbar. Aufgeschaltet sind die Ausgaben ab 2019. Interessierte können darin blättern und es gibt eine Volltextsuche. Das Pfarreiblatt wird so dauerhaft archiviert, längerfristig auch im digitalen Langzeitarchiv der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern.

«ZentralGut» ist eine regionale Kulturgut-Plattform, an der verschiedene Einrichtungen aus diesem Bereich beteiligt sind, unter anderen Kantonsbibliotheken und Staatsarchive. «ZentralGut» erweiterte sich stetig, «wie unser Kulturerbe selbst», heisst es im Beschrieb. In den Text-, Bild-, Ton- und Videodokumenten kann recherchiert und bestehende Objekte können kommentiert werden.

zentralgut.ch > Suche nach Pfarreiblatt

Atelier «erzaehlenswert» in Eschenbach Schreiben in den Jahreszeiten

Die Teilnehmer*innen gehen hinaus in die Natur, nehmen mit offenen Sinnen die Eindrücke auf und lassen sie still auf sich einwirken. Im Halbtagesworkshop zu jeder Jahreszeit geht es darum, Worte zu finden für die Wunder und Realitäten der Natur. Die Tage können einzeln besucht werden und sind unabhängig voneinander.

Jeweils samstags, 8.30–11.30
Schreiben im Frühling: 5. April
im Sommer: 9. August,
im Herbst: 11. Oktober

Leitung: Irene Meyer,
Pfarreiseelsorgerin und zertifizierte
Leiterin für Schreibwerkstätten
Atelier Unterdorf,
Unterdorfstrasse 1, Eschenbach
Info: erzaehlenswert.ch

Infobrett

Barocksaal zu mieten – stilvoller Raum für Ihre Anlässe



Der elegante Barocksaal im Murihof bietet den perfekten Rahmen für Besprechungen und Sitzungen in stilvollem Ambiente. Der Saal befindet sich im 3. Obergeschoss und ist bequem über eine Treppe oder einen Lift erreichbar.

Im 17. Jahrhundert wurde der festliche Saal mit seinem beeindruckenden Deckengemälde in der heutigen Form errichtet. Eine kunstvolle Stuckdekoration mit feinen Blütengirlanden, Rosetten und Musiktrophäen verleiht dem Raum eine besondere Atmosphäre.

Der Raum eignet sich für bis zu 12 Personen und kann bei Bedarf auf maximal 22 Personen erweitert werden.

Nutzungszeiten:

Montag – Samstag: 8.00–22.00 Uhr und Sonntag u. Feiertage: 10.00–17.00 Uhr
Weitere Informationen und die Mietordnung finden Sie auf unserer Webseite: pfarrei-sursee.ch/raeume-mieten

Adventsaktion 2024 – HERZlichen Dank

Die Adventsaktion 2024 ist abgeschlossen. Der Verkauf der Schokoladenherzen zugunsten des Kinderspitals in Bethlehem verlief in unserer Pfarrei, im Pastoralraum und schweizweit auch dieses Jahr wieder sehr erfolgreich. Aus dem Erlös der Verkaufsaktion und zahlreichen Spenden konnten wir dem Trägerverein Kinderhilfe Bethlehem in

Luzern den ansehnlichen Betrag von Fr. 66 000 überweisen. Über dieses Ergebnis freuen wir uns sehr.

Dass dies möglich ist, haben wir den treuen Kundinnen und Kunden in unserer Pfarrei und im Pastoralraum zu verdanken. Sie haben die Schokoladenherzen gekauft und bei verschiedenen Anlässen verkauft oder verschenkt. Unzählige Freiwillige – Kinder, Jugendliche, Erwachsene – haben in ihrem Umfeld einen grossen Einsatz geleistet. Für dieses Engagement danken wir allen von ganzem Herzen. Ein grosses Dankeschön geht auch an alle, die unsere Aktion mit einer Spende unterstützt haben. Ganz besonders schätzen wir auch, dass die Papeterie von Matt, das Pfarrei-Sekretariat und das Altersheim St. Martin die Schokoladenherzen wiederum zum Kauf angeboten haben. Ebenfalls ein grosses Danke sprechen wir der Bubenpfadi aus, die dieses Jahr für den Haustürenverkauf verantwortlich war.

Inmitten von Gewalt und zunehmender Armut infolge des anhaltenden Gaza-Krieges bleibt das Kinderspital ein Ort der Geborgenheit für zahlreiche palästinensische Familien. Unabhängig von religiöser Zugehörigkeit oder finanziellen Möglichkeiten erhalten alle Kinder hier die dringend benötigte medizinische Hilfe. Das Kinderspital steht als Symbol der Hoffnung und Solidarität inmitten schwieriger Zeiten. Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie die beste medizinische Betreuung der kleinen PatientInnen sowie die Sicherung von 250 qualifizierten Arbeitsplätzen.

Vreni Schmed,
Leitung
Adventsaktion



Schaufenster



Während sie gemeinsam den Tontopf bemalte zum Austausch über die Höhen und Tiefen der Aktion. In der Gruppe war in der Gruppe ein Gefühl der Verbundenheit, die nicht nur den Körper, sondern auch den Geist zusammenführt.



Die Osterzeit rückt näher, und in diesen Tagen steht fest und wird sorgfältig umgesetzt. Die Handarbeit gefertigt: Jedes einzelne Element sorgfältig zusammengestellt und schliesslich auf ein artiges Kunstwerk, das die Osterbotschaft sicher und festlich vermittelt.



n, nutzten die Fastenden die Gelegenheit r vergangenen Tage. Trotz aller Entbehrun- denheit zu spüren – eine gemeinsame Reise, eist herausforderte und stärkte.



Die erste Freitagssuppe fand statt, und viele Erwachsene und Kinder folgten der Einladung. Die Gäste genossen Kürbis- oder Gemüsesuppe und dazu Brot und eine köstliche Fruchtwähe. Mit grosser Freude schöpften der Heinivater Kari und seine Frau die Suppe und trugen so zu einer geselligen Atmosphäre bei. Ein gelungener Auftakt.



n entstehen die neuen Osterkerzen. Das Sujet liturgischen Kerzen werden in aufwendiger wird präzise ausgeschnitten, das Motiv sorg- der Kerze angebracht. So entsteht ein einzig- htbar macht.



Im Rahmen ihrer Generalversammlungen in der vergangenen Woche informierten der Frauenbund Sursee und Umgebung sowie der Frauenbund Oberkirch über ihre gemeinsame Vision. Angesichts grosser Herausforderungen in der Zukunft streben die beiden Vereine eine Fusion an.

«Die Jungen haben viele Ängste»

Frère Matthew Thorpe leitet seit Dezember 2023 die Gemeinschaft von Taizé. In den fast 40 Jahren, seit er dort lebt, arbeitet er täglich mit Jugendlichen. Er stellt Beunruhigendes fest.

Sie leben seit 1986 in der Gemeinschaft von Taizé, seit Dezember 2023 sind Sie Prior. Wie war Taizé 1986? Und was ist es heute?

Frère Matthew: Wir sind eine universellere Gemeinschaft geworden. Nicht nur die Brüder, alle hier kommen aus vielen Weltregionen. Stark verändert hat sich zudem der Zeitgeist. Vor und nach dem Fall der Mauer war eine Zeit, in der wir Optimismus schöpften, es folgte eine Zeit der Stabilität. Heute haben wir viel mehr Sorgen, vor allem seit der Pandemie. Mit den Kriegen in Europa und im Nahen Osten realisieren wir, dass der Frieden, von dem wir dachten, dass er

endlich da sei, extrem verletzlich ist. Man fragt sich: Hat er überhaupt je existiert?

Spüren Sie diese Sorgen im Alltag von Taizé?

Sie werden in den Gesprächen mit den Jugendlichen sehr deutlich. Sie haben viele Ängste. Der Klimawandel, die Krisen und die weltweite Unrechtmäßigkeit sind in ihrer Gedankenwelt sehr präsent. Das Schöne ist: Ich spüre ihr starkes Bedürfnis, etwas dagegen zu tun. Das ist grossartig. Aber unsere Aufgabe ist es nicht, ihnen zu sagen, was zu tun ist, sondern ihnen zu helfen, ihre Ideen zu entdecken, die bereits in ihnen stecken. Letzten Sommer sind wieder viel mehr Jugendliche zu uns gekommen. Sie sehnen sich nach Gemeinschaft und verstehen, dass sie nicht allein sind in der Welt.

Ganz konkret: Wie können Sie und die Brüder sie dabei unterstützen?

Gestern Abend erzählten zwei Freiwillige in der Kirche, was ihnen hier hilft. Beide sagten unabhängig voneinander: «Zu spüren, dass man mir vertraut.» Das ist ein Schlüsselsatz. Wir hören ihnen zu und vermitteln ihnen, dass Gott in jedem Menschen Wunderbares gesät hat. Dem geben wir Raum, durch Zuhören und durch Stille.

Das Vertrauen erlitt einen massiven Einbruch, nachdem Ihr Vorgänger, Prior Alois, 2019 Fälle von sexuellem Missbrauch publik gemacht hatte. Wie steht es heute damit?

Das war ein Schock für alle. Ein Bruder sagte, es sei, als hätten wir unsere Unschuld verloren. So war es, und wir mussten alles daransetzen, das Vertrauen wiederherzustellen und transparent zu sein. Wir hörten sofort den Betroffenen zu und zogen daraus unsere Konsequenzen. Alle Brüder und auch die Freiwilligen besuchten regelmässig Trainings zu Nähe und

Distanz und asymmetrischen Beziehungen. Auch für unsere Gäste gibt es jede Woche Workshops zum Thema. Immer wieder erzählen uns darin junge Menschen von Missbrauch, den sie erlebten, aber nicht in Taizé, sondern an anderen Orten.

Der Misstrauensbruch hat also quasi zu einem noch grösseren Vertrauen danach geführt?

Ja. Die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle hat unsere Art, Menschen zu begleiten, revolutioniert. Wir haben die Bedeutung von Freiheit und Würde jeder Person noch besser verstanden. Wenn ich sage «Das ist eine gute Idee, wenn du das tun willst», dann ist das zwar gut gemeint, aber ich gerate schnell in eine Situation, in der ich plötzlich jemandem sage, was richtig und falsch ist. Da gerät man schnell auf Glatteis.

«Schon Bruder Roger sagte, wir dürften niemals spirituelle Meister sein, wir hörten nur zu.»

Was sagen Sie stattdessen?

Ich sage: «Was denkst du selbst darüber?» Ich gebe die Frage zurück. Wenn mein Gegenüber dann sagt: «Ich glaube, ich muss es so und so machen», antworte ich: «Das ist gut, wenn du das so entschieden hast. Denk darüber nach.» Ich reformuliere nur, damit er oder sie selbst darüber nachdenkt. Schon Bruder Roger (Schütz, Gründer und erster Prior von Taizé, d. Red.) sagte, wir dürften niemals spirituelle Meister sein, wir hörten nur zu. Doch Menschen neigen dazu, jemandem helfen zu wollen und die eigene Meinung einzubringen. Das ist an sich gut, aber in der Position, in der wir sind, müssen

Prior Matthew Thorpe



Frère Matthew wurde am 10. Mai 1965 mit dem bürgerlichen Namen Andrew Thorpe in Pudsey bei Leeds in der englischen Grafschaft West Yorkshire geboren. Als 20-Jähriger kam der Anglikaner erstmals nach Taizé und trat im Jahr darauf, 1986, in die Communauté ein. Im Dezember 2023 löste er den deutschen Katholiken Frère Alois Löser ab. Dieser hatte die Gemeinschaft 18 Jahre lang geleitet.



«Jugendliche wollen herausfinden, was der Sinn des eigenen Lebens ist», sagt Frère Matthew (Mitte). Hier bei seiner Ansprache jeweils am Donnerstagabend in der Versöhnungskirche von Taizé.

wir vorsichtig sein. Wir müssen anderen ihren Raum geben und dürfen ihnen ihre Freiheit nicht wegnehmen.

Warum zieht Taizé so viele junge Menschen an?

Ich denke, weil es eine aktive Wahl von uns ist. Unsere Gastfreundschaft richtet sich an junge Menschen, und es gibt nicht viele Orte, wo sie unter sich sein können. Als ich zum ersten Mal herkam, war es total neu für mich, so viel Zeit mit Gleichaltrigen, ohne Erwachsene zu verbringen und elementare Fragen zu stellen. Das gab mir enorm viel Kraft. Und das ist es, was wir hier wollen: Kraft geben.

Haben sich die Fragen der Jugendlichen geändert in all den Jahren?

Eine Sehnsucht ist immer konstant geblieben: Sie wollen herausfinden, was der Sinn des eigenen Lebens ist. Und sie fragen, ob sie diesen durch das Gebet, den Glauben finden kön-

nen. Neu sind Fragen zum Klimawandel und zu Identität und Gender. Auch da gilt für uns: Zuhören, ohne zu urteilen, und sie unterstützen, sich mit ihren Entscheiden auseinanderzusetzen. In vielen Situationen ist es einfach, nach dem zu handeln, wie man sich gerade fühlt. Aber einige Fragen im Leben benötigen eine längere Auseinandersetzung.

Warum wird in Taizé jede Woche Ostern gefeiert?

Weil Ostern das Herz des Christentums ist. In der heutigen Welt, wo es so viel Leid gibt, ist es essenziell, dass wir die Hoffnung der Auferstehung neu entdecken. Obwohl die Auferstehung schwierig zu verstehen ist, sollten wir sie in unserem Glauben willkommen heißen und uns diesem Zeugnis anvertrauen. Sie zeigt uns, dass der Tod nie das letzte Wort hat. Diese Botschaft ist enorm wichtig heute. Sie schenkt uns die Hoffnung, die

uns nicht ob der schwierigen Krisen resignieren lässt. Und wir vermögen daran zu glauben, dass eine andere Welt möglich ist, auch wenn es unmöglich erscheint. Ostern ist eine tägliche Realität, nicht nur ein Mal pro Jahr. Jeden Tag erleben wir die Kreuzigung und Auferstehung von Christus.

Wo sehen Sie die Herausforderung der Kirche in Westeuropa?

Ich denke, es war und bleibt die grösste Herausforderung, wie man das Evangelium einfach und konsequent lebt. Dass man keine Angst vor Entscheiden hat, die unser Glaube von uns verlangt. Wir sollten weniger besessen sein von Struktur und Anzahl Mitglieder, sondern akzeptieren, dass Christen vielleicht nur noch eine Minderheit in der Gesellschaft sein werden, die Kirche nicht mehr Teil der Staatskultur ist.

*Anouk Holthuizen, reformiert
Ganzes Interview unter pfarreiblatt.ch*

Raum für Trauer

Der Verlust eines geliebten Menschen bringt eine Flut an Emotionen mit sich – von Wut und Angst bis hin zu Erleichterung. Die Trauerbegleiterin Ruth Estermann erklärt, warum Trauer individuell ist und wie das Trauercafé Betroffenen hilft, ihren eigenen Weg zu finden.

Der Verlust eines nahestehenden Menschen kann uns unvermittelt treffen oder sich aufgrund einer langen Krankheit abzeichnen. In jedem Fall löst er Trauer aus. Doch wie diese erlebt wird, ist individuell. Die Trauerbegleiterin Ruth Estermann erklärt: «Trauer ist eigentlich ein Begriff für viele verschiedene Emotionen. Dazu gehören zum Beispiel Wut, Unsicherheit, Angst, aber auch Erleichterung.» Der Umgang mit diesen intensiven und oft wechselnden Gefühlen ist eine grosse Herausforderung. «Auch wenn man sich intensiv mit dem Thema Verlust und Trauer

auseinandersetzt, wird es nach dem Tod eines geliebten Menschen anders sein. In dieser Situation erlebt man so viele verschiedene Emotionen, die man nicht erahnen kann», sagt Ruth Estermann.

Neue Lebensrealität

Neben den vielfältigen Emotionen müssen Trauernde sich auch einer neuen Lebensrealität stellen. Das Leben, wie es geplant oder vorgestellt war, wird es so nicht mehr geben. «Das heisst, das Blatt ist weiss – und das überfordert. Von einer Sekunde auf die andere sollte man einen neuen Lebensplan haben. Das ist bei einer Mutter, die ihr Kind verliert, so, kann aber auch mit 90 passieren. Ein Ehemann, der immer davon überzeugt war, vor seiner Frau zu sterben, hatte einen anderen Plan für sein Leben», so Ruth Estermann. Für viele Betroffene bedeutet das, mit einer grossen Unsicherheit umgehen zu müssen.

Einbringen was passend ist

Für all diese Emotionen und Fragen braucht es Zeit – eine Zeit, die unmittelbar nach dem Verlust oft fehlt, weil viele organisatorische Aufgaben anstehen. Viele Trauernde funktionieren in dieser Phase einfach. Doch auf lange Sicht lässt sich die Trauer nicht verdrängen. Sie will durchlebt werden. Hier setzt das Trauercafé an und schafft einen geschützten Raum. «Es geht im Trauercafé nicht darum, die Trauer zu bekämpfen, sondern sie zu integrieren. Denn sie wird ab jetzt Teil des Lebens sein», sagt Ruth Estermann.

Diesem Prozess wird im Trauercafé viel Zeit eingeräumt. Niemandem wird etwas übergestülpt – jede und jeder darf das mitnehmen, was individuell stimmt. Ruth Estermann präzisiert: «Ich lade dazu ein, etwas mitzuteilen. Wenn das nicht passt, ist es auch okay. Jeder und jede darf das einbringen oder einfordern, das gerade für ihn oder sie passend ist.» Sie macht immer wieder die Erfahrung, dass der Austausch den Menschen guttut. Für viele ist es beruhigend zu erkennen, dass ihre Gefühle normal sind und sie sie zulassen dürfen. So wird das Trauercafé zu einem Ort, an dem Trauernde mit ihren Herausforderungen willkommen sind und sich getragen fühlen.

Tanja Metz



Ruth Estermann lädt einmal im Monat zum Trauercafé ein. (Foto: rd)

Trauercafé

Jeden dritten Donnerstag im Monat, 14.00–17.00 Uhr, Kloster Sursee, Geuenseestrasse 2
Es ist keine Anmeldung erforderlich.

Leitung und Kontakt:
Ruth Estermann-Aeschbach,
Trauerbegleiterin und Katechetin,
ruth.estermann@prsu.ch,
079 250 65 92

Mehr voneinander erfahren

Was wäre, wenn es statt mehrerer Pfarreiblätter nur noch eines gäbe – ein gemeinsames für den gesamten Pastoralraum? Diese Frage drängt sich mehr und mehr auf, je enger die Zusammenarbeit wird. Nun liegt ein konkreter Antrag auf dem Tisch.

Derzeit erhalten Sie die Nachrichten Ihrer Pfarrei in verschiedenen Publikationen: In Nottwil ist es das Nottwil aktuell, in Sursee, Geuensee und Knutwil jeweils ein eigenes Pfarreiblatt und in Oberkirch die Infobrogg. Mit der zunehmenden Zusammenarbeit im Pastoralraum werden die Mitarbeitenden der Pfarreien und wir in der Redaktion Sursee immer häufiger auf eine einheitliche Lösung angesprochen.

Möglichkeiten ausloten

Ein gemeinsames Pfarreiblatt ist für einige eine logische Konsequenz: Ein Pastoralraum, ein gemeinsames Medium. Andere kommen eher fragend auf uns Mitarbeitende zu. Sie überlegen, was gewonnen werden kann. Manche schätzen ihre Pfarreiblätter vor Ort und fragen sich: Warum etwas aufgeben, das sich bewährt hat?

Um diese Fragen fundiert zu beantworten, haben zwei Arbeitsgruppen die Bedürfnisse gesammelt, Inhalte diskutiert und organisatorische Aspekte beleuchtet – von Platzbedarf über Kosten bis hin zu Abläufen. Nach mehreren Monaten zeichnet sich nun ab: Ein gemeinsames Pfarreiblatt könnte eine wertvolle Chance sein als Pastoralraum enger zusammenzuwachsen. Es ermöglicht, mehr voneinander zu erfahren und stärker gemeinsam zu gestalten.

Kirchenräte damit befasst

Der nächste Schritt liegt nun bei den Entscheidungsträgern: Der Kirchgemeindeverband Region Sursee und die Kirchenräte des Pastoralraums befassten sich derzeit mit dem Antrag für ein gemeinsames Pfarreiblatt. Sie werden in ihren nächsten Sitzungen prüfen, ob ein gemeinsames Pfarreiblatt ein stimmiger Weg ist.

Livia Wey, Pastoralraumleiterin, und Tanja Metz, Leiterin Kommunikation



News

Freitagssuppe

Freitag, 4. April und 11. April, 11.45–13.00 Uhr, Martignyplatz, Sursee

Geniessen Sie eine Suppe mit Brot und Früchtewähe. Der Erlös aus der Kollekte kommt dem Fastenaktionsprojekt zugute.

Karfreitagsmeditation

Freitag, 18. April, 10.30 Uhr, Pfarrkirche Oberkirch

Klangraum Konzert, Meditation am Karfreitag

Freitag, 18. April, 20.00 Uhr, Klosterkirche Sursee

In der Karfreitagsmeditation singt das Vokalensemble Sursee «Via Crucis» in Franz Liszs Fassung für Klavier, Chor und Solo. Diese damals als avantgardistisch empfundene Vertonung der 14 Stationen des Leidensweges steht in sichtbarem Zusammenhang mit den 14 Wandmalereien der Klosterkirche Sursee. Eintritt frei, Kollekte.

Oster-Chinderfir

Samstag, 19. April, 17.00 Uhr, Pfarrsaal Nottwil

Ostermorgenfeier

Sonntag, 20. April, 5.00 Uhr, Beginn am Osterfeuer, Pfarrkirche Sursee

Eine einfache und poetische Feier mit Gitarrenmusik lädt am Ostermorgen dazu ein, das Ostergeheimnis auf besondere Weise zu erleben und gemeinsam zu feiern.

**AZA 6210 Sursee
Post CH AG**
Erscheint vierzehntäglich

Redaktionsschluss
Nr. 8/2025
Donnerstag, 3. April 2025
Erscheint am
Dienstag, 15. April 2025

Redaktionsteam: Tanja Metz, tm (Leitung),
Rebekka Dahinden (rd), Claudia Andermatt;
Roland Müller;

Zuschriften: Redaktion Pfarreiblatt, Rathausplatz 1,
Sursee, 041 926 05 92,
pfarreiblatt@pfarrei-sursee.ch

Bestellungen, Adressänderungen:
Katholisches Pfarramt, Rathausplatz 1, 6210
Sursee, 041 926 80 60,
sekretariat@pfarrei-sursee.ch



Wofür schlägt dein Herz?

Hanspeter Wyss hegt eine grosse Leidenschaft für kirchliche Kunst. Ein Besuch mit ihm im Kirchenschatz Sursee.

Weshalb fasziniert Sie kirchliche Kunst?

Mich fasziniert, wie die kirchliche Kunst des Mittelalters Glauben vermittelten konnte. Es war eine Zeit, in der viele Menschen weder lesen noch schreiben, aber über Bilder tiefe Einblicke in unseren Glauben gewinnen konnten. Auch das Engagement der Künstler, ihre Werke zur Ehre Gottes zu schaffen, beeindruckt mich sehr.

Was kann kirchliche Kunst heute vermitteln?

Für mich sind die Kunstwerke Zeitzeugen eines intensiven Glaubens aus einer festlichen Zeit der Kirche. Sie berühren auch heute noch.

Welches ist Ihr Lieblingsstück im Surseer Kirchenschatz?

Die Monstranz vom bekannten Surseer Goldschmied Hans Peter Staffelbach. Es ist eine prachtvolle, feine Monstranz, an der alle Details passen und sorgfältig aufeinander abgestimmt sind.

Unser Tipp

Weltjugendtag 2025

Vieni a Roma



**Komm mit uns in die Ewige
Stadt Rom!**

Im Sommer 2025 werden wir, zusammen mit Jugendlichen aus der ganzen Welt, nach Rom pilgern. Dies ist die größte jährliche weltweite Begegnung junger Menschen und kommt anlässlich des Jubiläums des Jugend- und Heimatkommens ins Rom. Unter ständiger Betreuung der Kirche auf einer überwesentlichen Reise begleitet.



Am Weltjugendtag in Lissabon 2023 hat Papst Franziskus uns Jugendliche im Heiligen Jahr 2025 nach Rom eingeladen. Im Sommer folgen Jugendliche und junge Erwachsene aus der ganzen Welt seiner Einladung und pilgern nach Rom. Gemeinsam werden wir aus der Schweiz am Jubiläum der Jugend teilnehmen, an dem junge Menschen aus aller Welt erwartet werden. Nebst diesem Glaubensfest haben die Teilnehmenden Zeit, die Stadt, welche unter anderem die Gräber der Apostel Petrus und Paulus birgt und viele weitere heilige Stätten zu bieten hat, kennenzulernen. Am letzten Tag haben wir Gäste die Möglichkeit, an der Heiligsprechung des Seligen Pier Giorgio Frassati teilzunehmen. Lasst uns gemeinsam in die Ewige Stadt gehen und die Einladung des Papstes annehmen.

Mehr Infos dazu unter:

www.weltjugendtag.ch/rom-2025

Fragen: rd